

mehr vorwärts wollte. Da nahm der 73jährige Schwerin einem stiehenden Fährich die Fahne aus der Hand und rief den Seinen zu: „Heran, ihr Kinder!“ und trug die Fahne den Feuerschlingen entgegen. Raum aber war er einige Schritte vorgebrungen, als er von vier Kartätschekugeln durchbohrt wurde und seine Heldenseele aushauchte. Der Tod des tapferen Greises entflammte die Soldaten zur äußersten Tapferkeit; sie erstürmten die Höhen und gewannen den Sieg (1757).

Noch aber stand unter dem General Daun ein gewaltiges österreichisches Heer bei Kollin kampfbereit da. Friedrich griff es an und erlitt durch seine Hitze eine schwere Niederlage. In der Verzweiflung über die Flucht der Seinen raffte Friedrich einige Flüchtlinge zusammen und führte sie unter klingendem Spiel gegen eine Batterie; und obwohl die wenigen theils fielen, theils flohen, ritt Friedrich noch immer vorwärts. Da rief ihm ein Major zu: „Sire, wollen sie denn die Batterie allein erobern?“ Ohne zu antworten, hielt er sein Pferd an, betrachtete die Batterie und ritt dann langsam zurück. Auf dem Rückzuge brachte ihm ein alter blutender Kavallerist einen Trunk Wasser und sprach: „Ew Majestät trinken doch, laß Bataille Bataille sein; es ist nur gut, daß Sie leben; unser Herrgott lebt gewiß, und der kann uns schon wieder Sieg geben.“ Am Abend des unglücklichen Tages fand man den König einsam und bekümmert auf einer Brunnenröhre sitzend. Starr blickte er auf die Erde und zog, trüber Gedanken voll, mit seinem Krüdstock Figuren in den Sand. Endlich sprang er wieder gefaßt auf und gab die nöthigen Befehle. Als dann der kleine Rest seiner geliebten Garde an ihm vorüberzog, traten ihm die Thränen in die Augen. „Kinder,“ rief er, „ihr habt heute einen schlimmen Tag gehabt.“ „Leider,“ antworteten sie, „wir sind heute nicht gut angeführt worden.“ „Nun, habt nur Geduld,“ fuhr er fort, „ich werde alles wieder gut machen.“

7. Durch Friedrichs Niederlage ermuthigt, zogen seine zahlreichen Feinde von allen Seiten wie Heuschreckenschwärme gegen ihn heran. Friedrich wandte sich zunächst gegen die Franzosen. Sein tapferer Reitergeneral Seidlitz eilte mit seinen Husaren voraus. Als er hörte, daß der französische General in Gotha einquartiert war, sprengte er sogleich im Galopp dahin. Die Franzosen saßen gerade bei reichbesetzter Tafel und ließen es sich wohlschmecken. Als sie vernahmen, Seidlitz sei vor den Thoren, stürzten sie in wilder Flucht davon und ließen Schlüssel und Braten stehen. Darauf setzte sich Seidlitz mit seinen Offizieren an die verlassene Tafel und ließ es sich köstlich munden. Seine Reiter durchsuchten den Nachlaß der Franzosen, fanden ganze Kisten mit Pudermänteln, Schlafkröden, Sonnenschirmen u. s. w. und kehrten, mit Beute beladen, triumphierend zu den lachenden Kameraden zurück. Nun traf Friedrich bei dem Dorfe Kozbach mit den Franzosen zusammen. Diese hatten keine andere Sorge, als daß die „berliner Wachtparade“, wie sie Friedrichs kleines Heer spottend nannten, entrinnen möchte. Sie suchten es zu umzingeln. Friedrich ließ das ruhig geschehen und saß vergnügt in seinem Zelte. Seine Soldaten kochten ihr